

# ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Central-Organ des  
Internationalen Entomologischen  
Vereins E. V.

mit  
Fauna exotica.



Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

**Abonnements:** Im Abonnement bei direkter Zustellung für Deutschland und den seither zu Oesterreich gehörenden Staaten vierteljährl. 6 Goldmark. Mitglieder des Internationalen Entomologischen Vereins in Deutschland und Deutsch-Oesterreich zahlen vierteljährl. 8.75 Goldmark auf Postscheckkonto Nr. 48269 Amt Frankfurt a. M. Für das gesamte Ausland der gleiche Betrag und 65 Pfg. Auslandsporto = Mk. 4.40 oder entsprechende Währung.

**Anzeigen:** Insertionspreis für Inland (für Nichtmitglieder) die fünfgespaltene Petitzeile 20 Goldpfennig, Ausland entsprechend, Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vierteljahr 25 Zeilen oder deren Raum frei, die Ueberzeile kostet für Insekten-Material 5 Goldpfennig, für nicht entomologische Anzeigen 10 Goldpfennig.

**Inhalt:** Ein interessantes Ergebnis einer Zucht von *Dasychira pudibunda* L. Von Popp, Gotha. — Aus dem Leben der Rüsselkäfer. Von Dr. Schnell, Frankfurt a. M. — Sammeltage am Plattenberge. Von O. Schönfeld, Eger. — Literatur.

## Ein interessantes Ergebnis einer Zucht von *Dasychira pudibunda* L.

Von Popp, Gotha.

Am 28. Mai v. J. fand ich an dem Stamme einer Kastanie ein Eigelege von *Dasychira pudibunda* L. und nahm es für eine Zucht mit nach Hause. Nach ca. 5 Tagen schlüpfen auch die Räupchen und entwickelten sich, wie auch bei früheren Zuchten, sehr gut und ohne jeden Verlust. Die Häutungen gingen regelmäßig vor sich, doch bemerkte ich bald, daß sich diesmal, leider habe ich nicht beobachtet, nach welcher Häutung, die Tiere in ein ganz andersfarbiges Kleid sich zu hüllen begannen, als mir aus meinen früheren Zuchten dieser Art bekannt war. Die Raupen waren teils grau rötlich oder braunrot und ebenso war die Behaarung, nur der auf dem letzten Ring stehende Haarpinsel hatte seine rosa-rote Farbe. Derartig gefärbte Raupen waren mir noch nicht zu Gesicht gekommen und ich hegte im Stillen die Hoffnung auf ab. concolor Stgr., die hier schon öfters aus Freiland-Raupen gezogen wurde. Auch diese Raupen waren stets anders gefärbt als die gewöhnlich hier vorkommenden, grünlichgelben. — Bei der Menge und der großen Freßlust meiner Raupen konnte ich bald nicht genug Futter beitragen, denn tatsächlich war ein Arm voll nötig und ich war nur froh, daß die Tiere absolut nicht wählerisch waren und alles fraßen, was an grünen Laubblättern in die Zuchtkästen kam. Da, mit einem Mal — ich muß auch hier wieder bemerken, daß ich leider auf die Häutungen nicht geachtet habe, — stellten die Raupen, die ich für  $\frac{3}{4}$  erwachsen hielt, das Fressen ein, liefen unruhig in dem Kasten umher und begannen nach einigen Tagen zu spinnen. Ich hielt es für unmöglich, daß sie zur Verpuppung schreiten könnten und doch konnte ich, wieder nach einigen Tagen, in allen Ecken und Winkeln und zwischen Futterresten die fertigen Gespinste sehen, ein Teil hatte sich auch frei am Boden zur Puppe verwandelt. — Daß aus dieser Zucht, in Bezug auf Größe, keine normalen Falter kommen würden, konnte ich mir wohl denken, aber ich war mir auch bewußt, daß ich bezügl. Pflege alles getan hatte und daß ich die Raupen nie an Futtermangel habe leiden lassen.

Die Zuchtkästen wurden nun mit den Puppen beiseite gestellt, d. h. in eine nach Norden liegende Kammer untergebracht, dessen Fenster fast ständig Tag und Nacht

offen steht, um dort die im nächsten Frühjahr erscheinenden Falter zu erwarten wie auch bei früheren Zuchten dieser Art.

Da finde ich Anfang Oktober bei Kontrolle meiner Zuchtkästen in diesen einige frisch geschlüpfte Falter von *pudibunda* sitzen und wie ich auch nicht anders erwartet hatte, kleine, zierliche Tiere; die Zeichnung der Flügel normal. Also eine zweite Generation von der ich bis 12. Oktober zunächst 7 Weibchen und 3 Männchen erhielt.

Nun ist ja an und für sich nichts weiter dabei, wenn auch diese II. Generation nur ganz ausnahmsweise vorkommen soll. Aber das eigentümliche dabei ist: Wir bekamen gegen Mitte Oktober einen Witterungsumschlag. Es setzte äußerst empfindliches, kaltes Wetter ein, sodaß wir bis 10 Grad Kälte und mehr hatten. Infolgedessen schlüpfen auch keine *pudibunda* mehr und ich glaubte endgültig den Rest der Falter im nächsten Frühjahr erwarten zu müssen. — Da ließ nach einigen Tagen die Kälte nach und wir bekamen zeitweise sogar warmes Wetter, abwechselnd mit starken Niederschlägen. Und siehe da, was ich nach dem Einsetzen der Kälte nicht mehr für möglich gehalten hatte, es kamen nach den ersten warmen Tagen wieder *pudibunda* Falter zum Vorschein und zwar mehr als bei der ersten Periode, sodaß mir bis Ende November 164 gut ausgebildete und 22 verkrüppelte Falter geschlüpft waren. Von da ab hörte das Schlüpfen auf und am 8. Dezember setzte wieder Frost ein. — Allgemein beobachtet man beim Schlüpfen, daß die Männchen zu erst erscheinen. Hier machte der weitaus größte Teil der Weibchen den Anfang und am Schluß erschienen nur noch Männchen. Eine Kopula zu erzielen, war vergebliche Mühe. Die Falter rührten sich Tag und Nacht nicht von der Stelle, an die sie sich, nach dem Schlüpfen zur Entwicklung angesetzt hatten, und der Versuch, eine Kopula zu erzielen, war vergebliche Mühe. Die größten weiblichen Falter hatten eine Spannweite von ca. 51 mm, die männlichen 42 mm; die kleinsten weiblichen Falter maßen 34 mm und die männlichen 26 mm. Geschlüpft waren, wie bereits erwähnt, zusammen 186 Falter, nämlich 87 gut ausgebildete und 10 verkrüppelte Weibchen und 77 gut ausgebildete und 12 verkrüppelte Männchen. Die Flügelzeichnungen halte ich durchweg für normal, wenn auch die Mittelbinde und Außensaum der Vorderflügel bald mehr oder weniger aufgehellt oder verdunkelt

ist. Jedenfalls war ein Uebergang zu ab. concolor nicht zu beobachten und doch stechen die Falter auffallend, namentlich auch durch ihre zierliche Größe, von den Faltern der I. Generation ab. —

Ich halte dieses Zuchtergebnis für zu interessant und wichtig, als daß es Sammlerkreisen nicht mitgeteilt würde, zumal keiner meiner Sammelfreunde ein derartiges Zuchtergebnis von *Dasyschira pudibunda* L. zu verzeichnen hat. —

## Aus dem Leben der Rüsselkäfer.

Vortrag des Herrn Stadtmedizinalrat Dr. Schnell, gehalten am 5. März. 1925 im Verein für Insektenkunde zu Frankfurt a. M.

(Fortsetzung.)

Verhältnismäßig plump bleibt die Rüsselform da, wo er bei seinen Bohrungen festes Material, nämlich Baumrinde zu bewältigen hat, ohne allzu stark in die Tiefe dringen zu müssen. Wir finden mit diesem Merkmal ausgestattet die schlimmsten Schädlinge, die der Forstmann kennt, und die zuweilen große Wälder zerstören. Die Gattung *Hylobius*, ziemlich große Tiere, die mit ihrer goldgelben flecken- oder bänderförmigen Behaarung einen hübschen Anblick gewähren, ist auch jedem Laien bekannt, der jemals mit offenen Augen im Walde gewesen ist. Es sind dies Tiere, die in der Fortpflanzungszeit sehr flugeifrig sich ungescheut auf Kleidung, Gesicht und Hände des Wanderers niederlassen und mit ihren scharfen zum Festhalten an glatten Bäumen eingerichteten Klauen kaum von der Haut abzuschütteln sind. Ihre zwar recht gefräßigen Larven sind keine Schädlinge, da sie nur tote oder doch bereits im Absterben begriffene Wurzeln bevorzugen; umso schlimmer ist die durch lange Lebensdauer und entsprechendes Freßbedürfnis zum Schaden des Forstmannes ausgezeichnete Imago. Mit ihren scharfen Rüsseln bohren sie die Rinden zunächst punktförmig, dann aber, bei fortschreitendem Fraß, allmählich landkartenförmig an, zerstören dadurch ziemlich die ganze Rinde und mit ihr den Baum. Ihre Bekämpfung durch Käfergraben, durch Leimringe und dergl. ist deshalb in gleicher Weise wie bei den Otiorhynchiden möglich, weil sie von ihrem Flugvermögen im allgemeinen nur zur Paarungszeit, außerhalb derselben aber nicht zur Ortsveränderung, zur Flucht oder zum Aufsuchen neuer Weideplätze Gebrauch machen.

Etwas kleiner, sonst sehr ähnlich sind die nahe verwandten *Pissodes*-Arten, deren Schädlichkeit jedoch auf ganz anderen Momenten beruht. Auch ihre Imago bohrt in die Rinde, jedoch hat ihr jeweils punktförmig beschränkter Fraß keine praktische Bedeutung. Sie legen aber ihre Eier unter die Rinde lebender Bäume in ein vom Rüssel gebohrtes Loch, und die Larven wandern, sich in langen Gängen durch den Bast hindurchfressend, teils senkrecht (*notatus*), teils auf geschlängelten Wegen (*piniphilus*) nach unten, um dann ihren Weg mit einer hakenförmigen Wendung zu beschließen und am Ende des Hakens ihre Puppenwiege einzurichten. Dieser Larvenweg unterbindet in großem Flächengebiet die Saftzufuhr nach dem oberhalb gelegenen Baumabschnitt und so gelingt es diesen unscheinbaren Käfern, sogar gewaltige Baumriesen zum Absterben zu bringen. Gewisse Arten (*piniphilus*) bevorzugen hierbei entgegenkommenderweise durch Krankheit geschwächte Bäume, während anderen (*harcyniae*) die Fichte ihrer Wahl gar nicht groß und kräftig genug sein kann. Zu dieser Gattung gehören in den Tropen Schädlingsformen volkswirtschaftlich bedeutungsvollster Art, z. B. der afrikanische Baumwollkäfer, der durch seinen Larvenfraß den obersten Teil jeder einzelnen Baumwollstaude zum Absterben bringt, sodaß die Felder

wie gemäht aussehen und jeder Ertrag der befallenen Plantagen aufhört. Eine ähnliche Lebensweise führt einer der mit seinen weißen und gelben Fleckenbändern hübschesten deutschen Käfer (*Cryptorhynchus*), der seinen deutschen Namen „Erlenwürger“ mit vollem Rechte führt. Auch hier ist es die Larve, die mit ihrem unterhalb der Rinde aufwärts verlaufendem Gang die Saftzufuhr unterbindet. Abgesehen von der Erlenzerstörung macht sich unser Käfer besonders an den Weidenrutenplantagen, wie wir sie im besonderen am oberen Mainlauf an beiden Ufern in den Auen weitverbreitet finden, sehr unangenehm als Zerstörer größten Stiles bemerkbar.

Im System schließt sich jetzt eine Gruppe der Allerkleinsten, Allerunscheinbarsten an, die bei einer Größe von im allgemeinen nicht über drei Millimeter sich der oberflächlichen Beobachtung zwar entziehen, aber doch für den Landwirt sehr bedeutungsvoll sind. Ihren Namen *Ceutorhynchus* verdanken sie der Eigentümlichkeit, den Rüssel im Ruhezustand ganz auf die Unterseite herabzubeugen und dort zwischen den vorderen Extremitäten in eine Körperrinne unterzubringen. Ihre Lebensweise und Körpergröße ist recht ähnlich der einer ganz anders gebauten Gruppe von Rüsslern, den Apioniden, die wir deshalb gleichzeitig besprechen wollen. Die Gattung Apion: „Spitzmäuschen,“ verdankt ihre Bezeichnung einer durch ihren schlanken Körper und ihren horizontal nach vorn getragenen Rüssel zweifellos bestehenden Aehnlichkeit mit dem gleichnamigen Säugetier. Unsere beiden kleinsten Rüsslergattungen sowie ihre zahlreichen nahen Verwandten anderer Gattungsbezeichnung unterscheiden sich von allen bisher besprochenen Formen durch ihre absolute Abhängigkeit von ganz bestimmten Fraßpflanzen, die soweit geht, daß die Käfer im allgemeinen selbst nicht die nächstverwandten Arten zugehörigen Futterpflanzen aufzusuchen pflegen, und man sowohl bei der Pflanzenbestimmung den als unliebsamen Gast gefundenen Käfer wie, was praktisch wichtiger ist, bei der nicht ganz leichten Spezialfeststellung der Käfer die Bestimmung der Pflanzen mitverwerten kann. Daß wir trotz dieser bei vielen Arten festgestellten klaren Abhängigkeit vielfach die Futterpflanze noch nicht genau kennen, beruht auf der nicht genügend exakten Sammelmethodik, da man natürlich bei der Arbeit mit dem Kätscher nicht entscheiden kann, auf welcher der gleichzeitig abgekätscherten Pflanzen nun wirklich jeder Käfer gesessen hat. Es kommt hinzu, daß die *Ceutorhynchiden* mit außerordentlich scharfen Sinnesorganen den herannahenden Sammler sehr frühzeitig bemerken und sich dann, wenn man ohne Kätscher zu arbeiten versucht, meist zu früh zu Boden fallen lassen, wo sie bei ihrer Kleinheit sich der Beachtung entziehen. So kommt es, daß, während die Apion-Arten, wo sie vorkommen, auch häufig gefangen werden, wir in der *Ceutorhynchus*-Gattung zahlreiche Arten als selten betrachten, die dies in Wirklichkeit gar nicht sind. Kennen wir die Futterpflanze, beschleichen wir sie vorsichtig wie der Jäger sein Wild, dann können wir oft in erstaunlicher Menge und Regelmäßigkeit Arten fangen, die fälschlich für selten gehalten werden. Die Schädlichkeit dieser Kleinsten der Kleinen kann natürlich nur auf der ungeheuren Masse ihrer Individuen beruhen; die Art Ihrer Nahrungswahl, ja sogar die Art der Lebensweise Ihrer Larven, ist dabei im einzelnen weitgehend verschieden. Teilweise finden wir Larven und Puppen in den Stengeln oder in den Blattspreiten und können das Tier mit Bequemlichkeit aus der eingetragenen Futterpflanze züchten. Bei anderen Formen begibt sich die Larve zur Verpuppung in die Erde oder führt von vornherein im Wurzelwerk ein subterrane Dasein, während wir in wieder anderen Fällen eine Erscheinung finden, die im Käferleben beispiellos

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1925/26

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Popp

Artikel/Article: [Ein interessantes Ergebnis einer Zucht von \*Dasychira pudibunda\* L. 25-26](#)